

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (3. Jahrgang, Nr. 12, Dezember 2009)

Jahreslosung 2010:

Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Johannes 14,1

Erosion des Normativen?

Zerstört die Ausweitung prekärer Beschäftigungsverhältnisse die normative Substanz der Wohlfahrtsverbände?

Unter dieser Thematik fand am 1. Oktober 2009 im Dorothee-Sölle-Haus in Hamburg-Altona eine Fachtagung der Nordelbischen Akademie der NEK in Kooperation mit dem Institut für Sozialforschung statt. Der Akademie-Leiter Dr. Jörg Hermann schrieb hierzu im Internet (www.akademie-nek.de/h/event.php?id), wo auch alle Referate nachzulesen sind:

„Als ‚knallharter Samariter‘ hatte die Süddeutsche Zeitung (7.8.2009) das evangelische Johannesstift Berlin bezeichnet, weil es die Löhne der Mitarbeiter in den von der Caritas übernommenen Pflegeheimen um 13 % gesenkt hatte. Die Caritas hatte die Heime aufgrund der durch harte Konkurrenz in Niedersachsen besonders stark gesunkenen Pflegesätze nicht halten können. Aber auch das Johannesstift konnte es sich offenbar nicht leisten, als Retter ohne Wenn und Aber aufzutreten. Der ganze Vorgang steht im Kontext eines generellen Wandels der kirchlichen Wohlfahrtsorganisation. Unter dem Druck einer zunehmenden Ökonomisierung des Sozialen

werden auch Diakonie und Caritas zu ‚Sozialkonzernen‘, die unter unsicheren Rahmenbedingungen agieren und scharf kalkulieren müssen. Die Schlagworte lauten hier: Ausschreibung, Mittelakquisition, Kundenbezug, Produktorientierung. In der Konsequenz lässt sich eine Zunahme prekärer Beschäftigungsverhältnisse beobachten, die mehr oder weniger auf die Qualität der Arbeit und das Selbstverständnis der MitarbeiterInnen zurückwirkt. Wie ist diese Entwicklung einzuschätzen? Zehrt sie die normative Substanz des Sozialstaates aus? Haben sich die Kirchen in eine ‚Marktfalle‘ (Hengsbach) manövriert?“

In sechs Vorträgen wurde die Lage der Wohlfahrtsverbände aus der Sicht der Leitungsebene, der Beschäftigten, der sozialwissenschaftlichen Forschung, und des Rechtes dargestellt und aus der Perspektive katholischer und evangelischer Sozialethik diskutiert.

In den Referaten wurde beschrieben, wie sich diakonische Unternehmen in den letzten Jahrzehnten zu ‚Social Profit-Unternehmen‘ gewandelt haben und wie sich damit der Trend zu immer mehr prekären Arbeitsverhältnissen in Diakonie und Caritas verstärkt hat. Die Sozialwissenschaften sprechen von einer „Vermarktlichung der Wohlfahrtsarbeit“. Doch das Bundessozialgericht mahnte 2009 in vier Entscheidungen die Wohlfahrtsverbände, sich an Tarifverträge und Tariflöhne zu halten und diese ihren Kostenkalkulationen zugrunde zu legen. Ausgerechnet ein Gericht muss Diakonie und Caritas an ihre sozialethische Verpflichtung erinnern, welche nicht nur gegenüber den zu Betreuenden zu gelten haben, sondern auch gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern!

DAGS kündigte in seinem Info-Blatt Nr. 8, August 2009 diese Veranstaltung an und veröffentlichte in Nr. 11, November 2009 Auszüge aus dem Referat von Berno Schukart-Witsch:

Klaus-Rainer Martin

Unsere Generation muss nicht allein büßen für die Hassworte und Untaten der

Schlechten, sondern auch für das erschütternde Schweigen der Guten.

Martin Luther King

Als prekäre Arbeitsverhältnisse verstehen wir

- befristete Arbeitsverträge, denn sie schaffen Unsicherheiten für die Lebensplanung,
- Teilzeitstellen, von denen man nicht leben kann
- geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, von denen man nicht leben kann,
- ausgelagerte Betriebsteile (Outsourcing)
- Unterwanderung von Tarifverträgen bzw. Arbeitsvertragsrichtlinien
- unterschiedliche Bezahlung von Frauen und Männern

Zum Welternährungsgipfel in Rom:

Gipfel der Schande

VON JENS BURMEISTER

Es ist ein Gipfel der leeren Teller. Und es ist ein Gipfel der Schande. Der Schande, weil ungeachtet aller Versprechungen und Zusagen, trotz aller mitfühlenden Worte und privaten Spenden aus den reichen Ländern die Zahl der unterernährten Menschen Mitte des Jahres erstmals die Marke von einer Milliarde durchbrach. Darunter sind 200 Millionen Kinder. Das 1996 vereinbarte Ziel, die Zahl der Hungernden bis zum Jahr 2015 auf 420 Millionen Menschen zu halbieren, ist somit in unerreichbare Ferne gerückt. Offenbar geschockt von der eigenen Unfähigkeit, den Hunger in der Welt auch nur einzugrenzen, hat der Gipfel von Rom auf die Festlegung eines neuen Zieldatums verzichtet. Ja, der Westen hat nicht einmal seine erste Garnitur geschickt – weder Barack Obama noch Angela Merkel. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, dass Hunger kein Problem fehlender Ressourcen ist, sondern Folge politischer Probleme. Wie zum Hohn auf alle Sonntagsreden von offenen Märkten und freiem Handel schotten die USA und die EU ihre Agrarmärkte immer noch weitgehend ab. So erhebt Brüssel etwa für Getreide einen Importzoll von satten 50 Prozent. Bei den westafrikanischen Staaten liegt dieser gerade mal bei fünf Prozent. Das ist irre, weil es Agrarkonzerne reich und heimische Märkte in den Hungerstaaten kaputt macht. Ganz zu schweigen von der zerstörerischen Kraft der Terminmärkte in Chicago, New York oder Minneapolis – den beliebten Jagdreivieren für Lebensmittel-Spekulanten. Wenigstens versucht der Gipfel, das Hungerproblem vom Kopf auf die Füße zu stellen. Statt die Geschäfte der exportintensiven Nahrungsmittel-Unternehmen, der Saatgut- und Dünger-Produzenten mit Milliardenhilfen anzu-

kurbeln, will man nachhaltiger als bisher in die Landwirtschaft der Entwicklungsländer direkt investieren. Damit ist man wieder da angelangt, wo man schon vor Jahrzehnten stand. Lag der Investitionsanteil 1980 bei 17 Prozent der Entwicklungshilfe, sind es heute nur noch schlappe fünf. Der Strategiewechsel – weg von der Nahrungsmittelhilfe, hin zur Hilfe zur Selbsthilfe – ist dennoch richtig. Schon ein chinesisches Sprichwort sagt: Gib einem Hungernden einen Fisch, und er wird einmal satt. Lehre ihn Fischen, und er wird nie wieder hungern.

aus: „Lübecker Nachrichten“ vom 17. November 2009

Wird man auch über den Klimagipfel in Kopenhagen sagen müssen, es war ein „Gipfel der Schande“?

Allen Leserinnen und Lesern der Info-Blätter des Diakonischen Arbeitskreises für Gerechtigkeit und Solidarität wünschen wir gesegnete und besinnliche Weihnachtstage und einen guten Jahreswechsel.



handgeschnitzte erzgebirgische Weihnachtskrippe

.Gott spricht: Ich will euch erlösen, dass ihr ein Segen sein sollt. Fürchtet euch nur nicht und stärkt eure Hände!

Monatsspruch für Dezember 2009 (Sacharja 8,13)

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität trifft sich am **Mittwoch, 13. Januar 2010, Mittwoch, 10. Februar 2010 und Mittwoch, 17. März 2010 jeweils von 18.00 – 20.30 Uhr im Rauhen Haus (Sievekingsaal)**. Hierzu sind alle herzlich eingeladen.

Über Anregungen für das Info-Blatt und die Arbeit unserer Gruppe und über Kritik würden wir uns sehr freuen.

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Rüdiger Friebel, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg